

# Kollaborative Improvisation, Klein Luise und die Theorie des didaktischen Zwillingings

agiles Unterrichten im nichtagilen Umfeld  
von Otto Kraz

## Vorwort

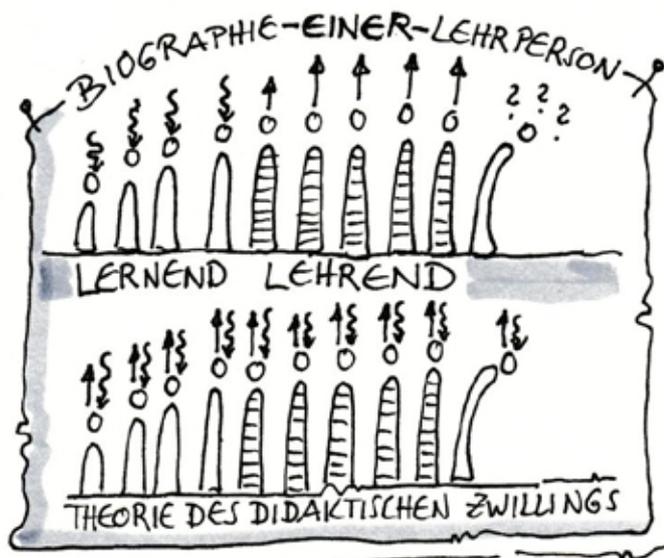
Keine Sorge, Sie haben sich nicht ins falsche Buch verirrt. Ich habe 35 Jahre lang als Physik-Lehrender an einem staatlichen Gymnasium in Südbaden gemeinsam mit meinen Lernenden sehr viel ausprobiert und improvisiert und dabei festgestellt, dass ich auf diese Art vieles über klassenindividuelle Didaktik lernen konnte. Und es mir als Lehrperson sehr gut tat. Den Lernenden übrigens auch, habe ich oft erfahren. Ich wollte allerdings auch unentwegt wissen, wie mein Lehren durch die Augen der Lernenden funktionierte, damit ich die nächste Unterrichtsstunde danach ausrichten konnte. Ich hatte immer leichte Selbstzweifel an meiner eigenen Didaktik. Das war wohl mein zufälliges Glück. Agiles Mindset würde man heute sagen. Feedbackkultur. Ich nenne so etwas zur Zeit gerne kollaborative Improvisation.



Und Luise? Diese Methode kommt aus der Nordwestschweiz. Pädagogische Fachhochschule Brugg-Windisch. Prof. Dr. Wolfgang Beywl und Team. Lehrpersonen unterrichten und untersuchen integriert, spezifisch, effektiv. Formative Evaluation.

Nach meiner Pensionierung bin ich dort gelandet. Wahrscheinlich, weil es zu meinen Vorstellungen vom Unterrichten entsprach und weil das Luise-Setting auf der Hattie-Studie aufbaut. So wurde ich als deutscher Pensionär der 13. zertifizierte Luise-Coach der Schweiz. :-)

## Biografie einer Lehrperson und der didaktische Zwillings in uns.



Ich mache so eine Lehrer-Biografie einmal an meiner eigenen fest. Ich kam auf die Welt, lernte Dinge, die mich interessierten ... kam in die Schule und lernte Dinge, die im damaligen Lehrplan standen. Ich war mit der üblichen Sichtweise Jahrzehnte Lernender, bis ich nach dem Abitur und einigen Studienjahren Referendar wurde. Ein Lehrender, der noch ein wenig von seinen Mentoren lernte. Physik, Geografie ... später kam noch Mathematik hinzu. Nach dem Referendariat wurde ich zum zertifizierten Lehrenden. Studienrat, Oberstudienrat, Studiendirektor ... eine mögliche

Laufbahn eines verbeamteten Schulmeisters ...

Ich kann dieses Gefühl als junger Lehrer noch sehr intensiv abrufen: Ich hätte mich immer so gerne parallel zu meinem Unterrichten in die letzten Reihe gesetzt und hätte mir selbst zugehört. Um zu spüren, was didaktisch funktioniert und was nicht. Wie ich mich als Lehrender für den Lernenden anfühle. Immerhin war ich drei Jahrzehnte gefühlt nur Lernender.

Dabei kam ich gar nicht nur als Lernender auf die Welt. Ich muss - wie die meisten von uns Menschen in frühen Jahren - eine Art „didaktischer Native“ zum Beispiel für meinen Vater gewesen sein. Immerhin habe ich es geschafft, als ängstliches und wasserscheues Kind die Didaktik meines Vaters von „Mein Sohn wird sicher ein richtiger Junge werden“ auf „Dann ist mein Sohn eben ängstlich und wasserscheu“ zu beeinflussen. Ich hatte Glück. Er konnte sich auch als Lernender auf mich als Lehrenden einlassen. Ich bin ihm nachträglich dafür sehr dankbar.

Was ich damit sagen will: Wir sehen uns Lehrer/innen meist immer nur als überwiegend Lehrende. Und ein wenig schaut man am Ende, wie effektiv das Lehren war, indem man sich über die Leistungen und Noten seiner Schüler/innen Gedanken macht. Mal mehr, mal weniger.

Dabei könnten die 20 bis 30 Schüler/innen, die vor einem sitzen, täglich als didaktische Berater/innen agieren, wenn man diese Fähigkeit von uns Menschen als natürliche didaktische Zwillinge nutzen könnte. Das ist mein Bild dafür: **Jeder Mensch ist lebenslang ein didaktischer Zwillings. Aber wahrgenommen wird meist nur einer von beiden.**

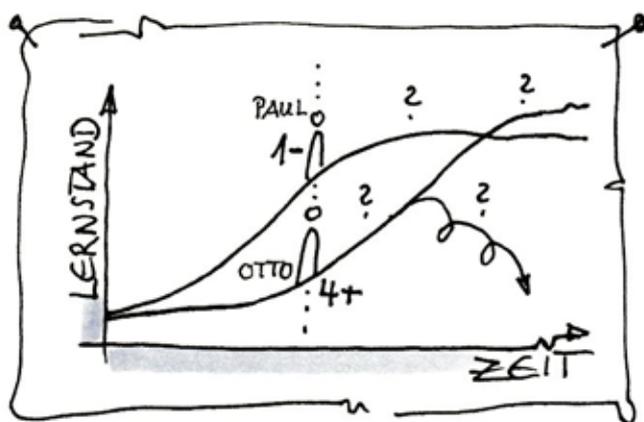


## Der StartUp Blickwinkel didaktischer Zwillinge

Ein Rückblick auf mein Berufsleben. Was war mein dienstlicher Auftrag als Physiklehrer, für den ich mein Gehalt bezog? Ich sollte als Dienstleister jungen Menschen mein Fach Physik so nahe bringen, dass sie, sollten sie in diesem Bereich Kompetenzen besitzen, das Gelernte später auch beruflich weiterentwickeln konnten.

Und klar: Nicht alle Menschen sollten Naturwissenschaftler/innen werden. Aber alle sollten unserer Welt der galoppierenden Technologien als erwachsener Mensch nicht hilflos gegenüber stehen. Also zu Physik und Wissenschaft ein positives Verhältnis pflegen lernen, das war mein eigentlicher Auftrag - nicht die Erfüllung des Lehrplans. So sehe ich das. Die reine Erfüllung des Lehrplans lässt die Lernenden außen vor. Das Gefühl für den Lehrenden, alles erzählt zu haben, was der Lehrplan vorschreibt, ist allerdings beruhigend. Weil man dann die Verantwortung der Umsetzung an die Lernenden abgeben kann. Wenn man aber als Physiklehrer sich und seine Klasse wie ein StartUp führen könnte, in dem alle verstehen, dass dieses Gesamtteam von didaktischen Zwillingen den dienstlichen Auftrag des Lehrers und die staatlich angeordnete Pflicht des Schülers, sich bilden zu lassen, positiv umsetzen und effektiv nutzen könnte, dann würde es allen besser damit gehen als im System der Old School. Das System, das seit Jahrhunderten eingeübt wurde und noch immer nicht breit durchbrochen wird. Obwohl es an der Zeit wäre.

### Die Noten stören

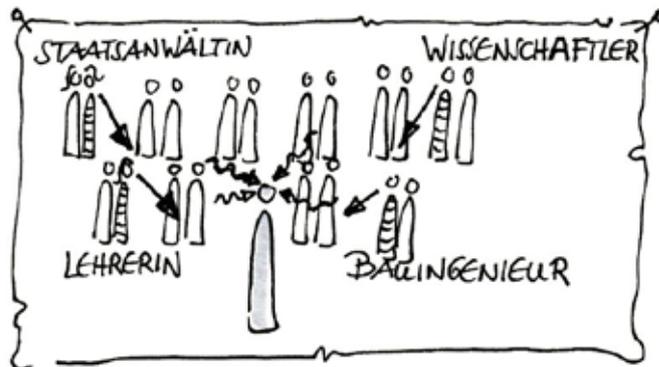


Mein Lehrerleben lang waren mir Noten ein Dorn im Auge. Aber ich fand auch nie eine wirkliche Alternative. Nur meine gebetsmühlenartige Aussage für meine Schüler/innen, dass Noten nur Wegweiser wären, weil wir Menschen uns unterschiedlich schnell in den unterschiedlichen Hirnbereichen entwickeln und Klassenarbeiten zum selben Zeitpunkt niemals die tatsächliche Kompetenz abbilden können. Schlechte Noten können durch sehr viele Faktoren verursacht werden. Zum Beispiel durch unbemerkte Lücken aus früherer Zeit. Klassisch in Physik: Gleichungen mit einer Unbekannten umstellen können. Dadurch denken viele Lernende, sie wären einfach zu doof in Physik, dabei haben sie nur in Mathe in der 7. Klasse geschlafen. Solange Schule klassisch strukturiert ist, muss man damit leben, aber die Sichtweise auf Noten permanent immer wieder neu ausrichten. Man sollte sich auf alle Fälle als Lehrender mit den Lernenden verbünden. Denn das gemeinsame Ziel ist dasselbe. Eigentlich. Wenn man es aus der Ferne betrachtet. Bis man wirklich einmal kollaborative Improvisation im eigenen Unterricht zur entspannten Norm erheben kann (also agil lernen und lehren) bedarf es immer und immer wieder, in jeder einzelnen Klasse spezifisch und neu, einer mehr oder weniger langen Vorlaufzeit. Je mehr Lehrende einer Schule sich agil aufmachen, desto kürzer kann diese Zeit werden. Aber beginnen wir trotzdem im Einzelunterricht einer einzelnen Lehrperson.

### Dem Lernen als Lehrender zuschauen

Ich habe es schon erwähnt: Ich bin Luuise-Coach. Luuise ist eine Methode, mit der man neben dem normalen Unterrichten Probleme untersucht und dafür Lösungen findet. Zusammen mit

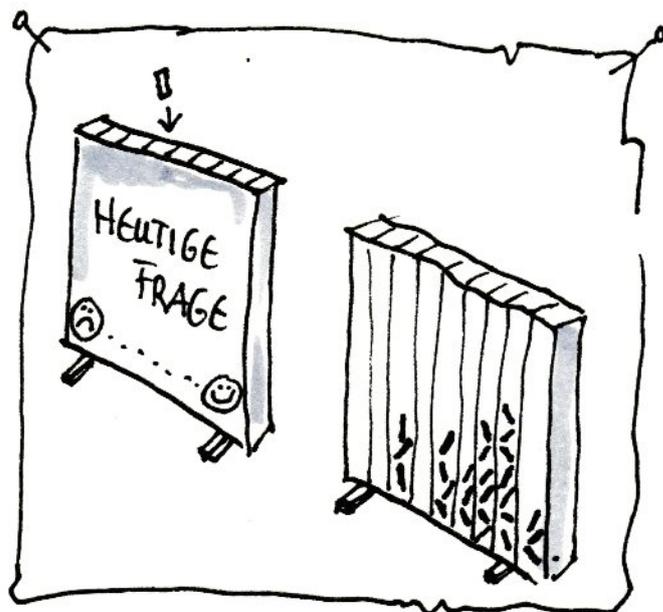
den Lernenden. Luuise halte ich für einen wunderbaren Einstieg, um später agile Unterrichtssettings zum Laufen zu bringen. Also zum Beispiel eduScrum, Scrum4School, Split4WinWin oder was man sonst auch immer an agilen Rahmenbedingungen umsetzen will. Weil Luuise das agile Mindset vorbereiten kann. Ohne agiles Mindset kein agiles Unterrichtsetting. Oder in meinen Worte: Der Schlüssel zum gemeinsamen StartUp-Raum meines Physikunterrichts zusammen mit den anderen didaktischen Zwillingen in meinem Klassenteam war ein ganz schlichter: Stell dein eigenes Unterrichten täglich, gezielt und unaufgeregt auf den Prüfstand.



Früher habe ich das mit folgendem Kniff gemacht:

- Lass dir von deiner Schüler/innen die späteren Wunschberufe erzählen ...
- Nimm aus der Vielfalt der späteren berufstätigen Erwachsenen 3 bis 5 diverse heraus, deren Reaktionen auf deinen Unterricht du am besten einschätzen kannst. Also von „Gäh“ bis „rote Backen“. Konkret bei mir: Schau als Gymnasiallehrer der späteren Lehrerin, dem Wissenschaftler, der Staatsanwältin und dem Bauingenieur zu, wie sie sich in deinem Unterricht verhalten. Du musst dir nur klar machen, dass sie schon jetzt didaktische Zwillinge sind und du enorm viel allein durch ihr Verhalten über deinen Unterricht lernst ... falls du es zulassen kannst.

### Klein Luuise



In meinem letzten Schuljahr als Lehrer habe ich Luuise kennengelernt und gleich begeistert für mich ausprobiert. Ich nenne meine damalige Spontanform jetzt einmal „Klein Luuise“. Baden-Württemberg hat inzwischen übrigens über 80 Fachberater

der beruflichen Schulen mit der formativen Evaluationsmethode Luise von den Schweizer Luise Spezialisten ausbilden lassen. Baden-Württemberg hat somit mehr als fünfmal so viele Luise-Coaches wie die Schweiz. Trotzdem ist Luise noch sehr unbekannt. Ich lüfte mit Klein-Luise hier ein wenig das Geheimnis ... zum Ausprobieren ... richtig ausbilden in der Methode kann man sich später natürlich immer. Ich hatte damals mit einer Doppelsteplatte aus dem Baumarkt angefangen - da stand ein Rest in meinem Schuppen - und bin dabei geblieben. Motto: Du willst ein Voting zu einer Frage, die dich (oder deine Schüler/innen) zum Unterricht des Tages interessiert. Jede/r Schüler/in steckt ein Klötzchen beim Rausgehen anonym in das „Messgerät“ ... das Ergebnis wird aufgedeckt, wenn alle Klötzchen gesteckt sind, dann mit dem Smartphone aufgenommen und später mit den Schüler/innen besprochen. Hochspannend und für mich damals sehr aufschlussreich und bereichernd. Speziell wenn mein Klötzchen über den „Erfolg des heutigen Unterrichts“ von dem Voting meiner Schüler/innen stark abwich.



**Das dreibeinige Trampolin**  
 Kennen Sie die Selbstbestimmungstheorie der Motivation von Deci und Ryan? Mir erscheint sie aus eigenen Erfahrungen mit meinen Schüler/innen sehr stimmig. Der Mensch braucht drei Dinge, damit er motiviert an eine Sache herangehen kann: Soziale Einbindung, Autonomie und Kompetenz spüren. Ich sage gerne drei-

beiniges Trampolin dazu. Weil man mit diesen drei stabilen Stützen viel höher hüpfen kann. Im Old-School-Unterricht kommt Autonomie und Kompetenz-spüren nicht so gut weg. Das Hüpfen am schrägen Trampolin motiviert nicht wirklich. Luise lässt Lernende hinter die Kulissen des Lehrenden schauen ... und weil sie didaktisch mit ins Boot geholt werden, wächst das Autonomiegefühl und sie spüren ihre didaktische Kompetenz. Kombiniert mit dem Wissen, dass Noten nur Wegweiser sind, kann so ein StartUp gemeinsam große Sprünge machen. Mit dem gewonnenen agilen Mindset lässt sich später trefflich - unter didaktischen Zwillingen - kollaborativ experimentieren ... eduScrum, Scrum4Schools ... kennt man schon. Ich stelle noch eine kleine agile Idee ins Regal, die zu diesem Artikel gut passt: Split4WinWin

#### Klein-Split4WinWin



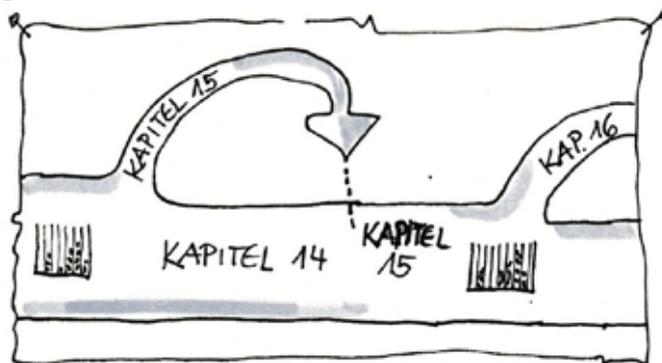
Ich beschreibe die Methode anhand eines völlig abgespeckten Beispiels, von dem so mancher Mathelehrer sagen wird: „Ja das mach ich doch schon lange - immer mal wieder.“  
 Mathe. Übungsstunde.

Alle rechnen fleißig. Die Ersten werden fertig, kommen zum Lehrerpult zur Korrektur. Vier Schüler/innen mit den richtigen Lösungen werden in die vier Ecken des Zimmers geschickt. Expert/innen. Schüler/innen, die jetzt fertig werden, gehen zu den Expert/innen, bis alle Fragen geklärt sind. Oder bis der Mathelehrer noch einmal für alle oder einzelne nachlegt.  
 Der kleine, aber entscheidende Unterschied dieser gängigen

Methode bei Mathelehrer/innen zur Split4WinWin-Idee ist das agile Mindset und das daraus entstehende StartUp Mathe-Feeling. Das Noten-sind-nur-Wegweiser-Prinzip mit der Klarheit für alle (inklusive der Lehrperson), dass der mathematische Nachzügler möglicherweise der spätere Matheprofessor ist, der vielleicht nur, weil er sehr komplex denkt, immer zeitlich hinterherhinkt. Weiß man's? Lehrer/innen wundern sich so oft, was aus manchen Schülern „geworden ist“. Dabei hat jeder erwachsene Mensch ein Umfeld von Menschen, die alle einmal Schüler/innen waren. Kennen Sie denn viele Erwachsene, aus denen nichts geworden ist? Aber Sie kennen sicher viele, die sagen, sie wären schlechte Schüler gewesen. Es gibt keine einzige Studie, die einen direkten Zusammenhang zwischen Schulnoten und beruflichem Erfolg nachweisen könnte. Aber der Glaube an die Aussagen von Schulnoten hält sich trotzdem hartnäckig. Weltweit. Schule ist in Sachen Noten wie eine Parallelwelt zur Realität.

Klein-Split4WinWin soll nun einfach heißen: Lass es offen, warum einzelne Lernende im Moment da stehen, wo sie stehen. Die Gründe sind viel zu komplex. Wenn das komplette StartUp aller didaktischen Zwillinge im Raum die Ausgangslage verstanden hat, dann fallen Wortbremsen wie Streber oder Schleimer weg und der Weg ist frei, das Expertenprinzip neu anzuschauen. Agiles Mindset. Lernen und Lehren sind eine Einheit. Der Lernende, der mit den Aufgaben schneller fertig ist, profitiert von dem, der Fragen stellen kann, die ganz andere sind als die eigenen. Win-Win. Man wird zum starken Team. Das Prinzip heißt nicht mehr: Der Bessere erklärt dem Schlechteren, damit es dem Besseren nicht langweilig wird.

#### Split4WinWin



Split4WinWin ist ein agiler Mix. Lass mit eduScrum Framework immer ein, zwei Teams kapitelweise eigenständig überholen, um sie nachher in den Unterricht als Co-Lehrende einzubauen. Alles natürlich immer verknüpft mit dem permanenten Feedback zum Unterricht. Klein-Luise. Täglich die schnelle Meldung und immer wieder Reviews nach den Kapitelsprints. Feedback in der Dauerschleife. Hattie lässt grüßen. Die sonst Abgehängten werden meist sowieso nicht wirklich mehr abgehängt, weil das Mindset stimmt. Ansonsten „Rakete“: Eine Methode, die man auch ohne Split4WinWin empfehlen kann.

( <https://faust-digital.jimdofree.com/> )

Die in der Lage ist, eventuell den späteren Matheprofessor davon abzuhalten, sich als Matheverlierer zu sehen, an der Schule aufzugeben und mathematisch alles hinzuwerfen, um später Soziologe zu werden. Einer, der lebenslang erzählt, in Mathe wäre er immer schlecht in der Schule gewesen und oft noch davon träumt, durch's Mathe-Abi zu rasseln.

**Fazit:**

Christof Arn hat in seinem Kapitel darauf verwiesen, dass man sich als agil Lehrender den ganzen Spielraum zwischen Plandidaktik und agiler Didaktik erobern sollte.

„Warum?“ fragen Sie?

Ich meine, weil es allen didaktischen Zwillingen im Klassenzimmer damit besser geht.

Und nebenbei das Lernen viel effektiver macht.

